

Erste Ergebnisse aus dem Kinder- und Jugendgesundheitsurvey des RKI (KiGGS): Erste umfassende Datenauswertung erschienen



Zum großen Kinder- und Jugendgesundheitsurvey KiGGS des Robert Koch-Instituts ist die erste thematisch breit angelegte Veröffentlichung der Basisergebnisse erschienen. Mehr als 40 Beiträge im *Bundesgesundheitsblatt* (Ausgabe Mai/Juni 2007) zeichnen auf gut 380 Seiten erstmals ein umfassendes Bild von der Gesundheit der Heranwachsenden aller Altersstufen und schließen lange bestehende Informationslücken. Für zielgerichtete Maßnahmen zur Verbesserung der Kinder- und Jugendgesundheit sind fundierte Informationen notwendig.

Diese liegen mit KiGGS nun zum ersten Mal vor. „Eine einzigartige Datensammlung“ seien die Studienergebnisse, meint der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirates der Bundesärztekammer, Peter Scriba, im Editorial des *Bundesgesundheitsblatts*. Im September 2006 waren erste Studiendaten zu ausgewählten Themen auf einem Symposium vorgestellt worden (*Epid. Bull.* 18/06).

Das Krankheitsgeschehen bei Kindern und Jugendlichen wird geprägt durch das Zusammenwirken von Risikofaktoren und Schutzfaktoren und durch eine Verschiebung von akuten zu chronischen Krankheiten und von somatischen zu psychischen Störungen. „Dies lässt die These einer ‚neuen Morbidität‘ entstehen, die vorrangig von Störungen der Entwicklung, der Emotionalität und des Sozialverhaltens bestimmt ist“, betont die Studienleiterin Bärbel-Maria Kurth, im Robert Koch-Institut Leiterin der Abteilung für Epidemiologie und Gesundheitsberichterstattung.

So findet man im Bereich der psychischen Gesundheit bei 11,5% der Mädchen (M) und 17,8% der Jungen (J) Hinweise auf Verhaltensauffälligkeiten oder emotionale Probleme. Die häufigsten Problembereiche sind Verhaltensprobleme (M=11,9%, J=17,6%), emotionale Probleme (M=9,7%, J=8,6%) und Hyperaktivitätsprobleme (M=4,8%, J=10,8%).

Die am schwersten wiegende Erkenntnis ist, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien nicht nur in einzelnen Bereichen von Gesundheit und Lebensqualität schlechtere Ergebnisse aufweisen, sondern in durchweg allen. In dieser Gruppe findet man eine Häufung von Risikofaktoren,

eine Häufung von Unfällen, Krankheit, Übergewicht, Umweltbelastungen, eine schlechtere gesundheitliche Versorgung und häufigere psychische Auffälligkeiten. Kindern aus Familien mit einem niedrigen sozioökonomischen Status haben weniger personale, soziale und familiären Ressourcen. „Zwischen diesen Schutzfaktoren und dem gesundheitlichen Risikoverhalten sind deutliche Zusammenhänge zu erkennen“, sagt Bärbel-Maria Kurth. Zum Beispiel rauchen Hauptschüler fünfmal häufiger als die Gleichaltrigen auf dem Gymnasium. „Diese Chancenungleichheit dürfen wir nicht zulassen“, so Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt bei der Pressekonferenz anlässlich der Ergebnispräsentation am 16. Mai in Berlin.

So bleibt die Hoffnung, dass die Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheitsurvey die Grundlage dafür bilden, besser vernetzte Strukturen zu schaffen, um möglichst allen Kindern und Jugendlichen ein Aufwachsen in Gesundheit und Wohlbefinden zu ermöglichen.

Das Bundesgesundheitsblatt kann über den Springer-Verlag bezogen werden:

Springer Distribution Center GmbH
Kundenservice Zeitschriften
Haberstraße 7, 69126 Heidelberg
Tel: +49. 62 21. 3 45-43 03
Fax: +49. 62 21. 3 45-42 29

Die Einzelbeiträge stehen kostenfrei zum Herunterladen auf der KiGGS-Homepage (www.kiggs.de) zur Verfügung.

Mitteilung aus der Abteilung für Epidemiologie und Gesundheitsberichterstattung des RKI. **Anfragen** zu KiGGS unter: KiGGS@rki.de.